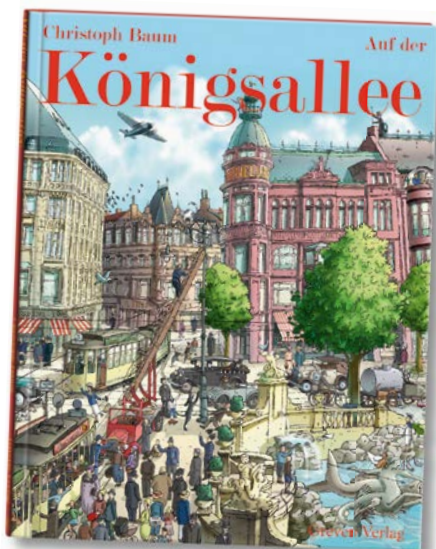


## Die Kö als Wimmelbild, ein Düsseldorfer Kommissar auf Irrwegen und eine singende Haselnusstorte



**Gleich drei Bücher empfehle ich diesmal zur Sommerlektüre, alle haben direkt oder indirekt etwas mit Düsseldorf zu tun.**

### Auf der Königsallee

Zunächst einmal ein ganz besonderes „Düsseldorf-Buch“: die Königsallee als Wimmelbild. Und das im Atlanten-Format, stattliche 26 mal 33 Zentimeter groß, ein Augenschmaus nicht nur für Kinder, es macht einfach einen Heidenpaß, die vielen Details zu entdecken.

Die Bilder erzählen die Geschichte der Straße (und damit der Stadt) in liebevollen optischen Pointen, auf einer Doppelseite ergibt sich so jeweils ein wundervolles historisches Panorama.

Die Wimmelei beginnt 1790 („Als die Königsallee noch nicht geboren war“), es folgen die Jahre 1804 („Noch wird sie ‚Allee vor der Stadt‘ genannt“) und 1848 („Der König und die Kastanienallee“ – hier findet sich auch die berühmte

Szene mit dem folgenschweren Pferdeapfel-Wurf auf den Preußenkönig).

Epochenschwellen sind dann 1870, 1900 („Die Kö wird Boulevard“), 1930 (man beachte den Trupp Hitlerjungen und die JU 52 am Himmel!), 1945 („Der Glanz ist weg“, ein in düsterem graubraun gehaltenes

Trümmerszenario

Ecke Kö-Theodor-Körner-Straße, da gibt es Trümmerfrauen zu sehen, einen britischen Militärjeep, Schwarzhändler und ein Auto mit Holzvergaser). Dann der Aufschwung im Wirtschaftswunderdeutschland der 50er („Es geht wieder aufwärts“) und die prosperierenden 60er Jahre (mit einer Demo „Make Love not War“). Den Abschluss machen die 90er: „Die Kö schmückt sich“. Das letzte Bild hat das Motto „Die Königsallee feiert und schunkelt“: Über die Kö zieht der Rosenmontagszug. Nach der ganzen Wimmelei folgen vier Seiten anschaulich erzählte Erläuterungen.

Ein Buch, in dem es unendlich viele Kleinigkeiten zu entdecken gibt, die sich dann doch, gleichsam als historisches Puzzle, zu einem Ganzen fügen. Ein Buch auch mit hohem Wiedererkennungswert und permanenten, vernünftigen Überraschungsmomenten. Gezeichnet hat die wundervolle Wimmelei Christoph Baum (geb. 1951), der als Art Director u.a. die Zeichentrickfilme „Käpt'n

Blaubär“ und „Pippi Langstrumpf“ betreute, engagiert unterstützt vom Düsseldorfer Stadtarchiv. Hübsche Pointe: Autor und Verlag kommen aus – Köln.

► **Christoph Baum:**  
„Auf der Königsallee“,  
Greven Verlag, Köln  
2014, durchgehend  
farbig illustriert,  
36 Seiten, 16,90 Euro

### Schattenboxer

Dann ein Thriller der Extraklasse, geschrieben vom Großmeister des Düsseldorf-Krimis, wenn es denn dieses Genre gibt: Horst Eckert (geb. 1959). „Der wichtigste Vertreter des hartgesottenen Kriminalromans in Deutschland“, so der WDR unlängst in einer Rezension. Nun ja.

„Schattenboxer“ lautet der neue Titel, er schließt an den (ungemein erfolgreichen) Vorgängerroman „Schwarzlicht“ an. Wieder ermittelt der Düsseldorfer Kriminalhauptkommissar Vincent Veih, dem seine Mutter, eine ehemalige RAF-Terroristin, den revolutionären Zweit-Vornamen „Che“ gab, und der mit der verbrecherischen Nazi-Vergangenheit seines Großvaters, ehemals ebenfalls Kripo-Mann, ein Dauertrauma mit sich trägt.

Um was geht es? Wieder um die Vermischung von Politik und Verbrechen, um Korruption und Vertuschung im Polizeiapparat und beim Bundesnachrichtendienstes. Um nicht zu viel zu verraten, hier

als Teaser der Klappentext: „Erst gestern stand Hauptkommissar Vincent Veih auf dem Düsseldorfer Friedhof: Die 17-jährige Pia hatte sich das Leben genommen und wurde hier beigesetzt.“

Jetzt liegt auf demselben Grab eine zweite junge Frau inmitten der Blumen und Trauerkränze. Entstellt von zahllosen Verletzungen, Spuren eines tagelangen Martyriums. Warum ausgerechnet hier?“

Die Geschichte, die sich entwickelt, ist spektakulär, temporeich und spannungssatt. Ein bißchen hat man das Gefühl, als werde man als Leser auf eine Schnitzeljagd nach „Klar-Namen“ geschickt. Ein Mordfall erinnert durchaus an den 1991 in Düsseldorf-Oberkassel erschossenen Treuhandanstaltschef Detlev Karsten Rohwedder. Auch der vermeintliche Mörder wird im Roman unter ähnlichen Umständen ausgeschaltet wie Wolfgang Grams, der das Attentat auf Rohwedder verübt haben soll.

